

Hermann Kesten-Preis des deutschen PEN-Zentrums, 11.11.15 in Darmstadt

LAUDATIO auf „Gefangenes Wort e.V.“ von Katja Behrens

Im Jahr 2008, als ich noch Writers-in-Prison-Beauftragte war, lud mich Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, zu einem Vortrag über Writers-in-Prison ein.

Vor etwa 25 Studenten der Germanistik sprach ich über die vielen Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die weltweit von den Regierungen ihrer Länder verfolgt, gefangen, gefoltert und getötet werden, ohne sich in irgendeiner Weise schuldig gemacht zu haben. Einfach nur, weil sie etwas geschrieben haben, das den Herrschenden nicht passte.

Ich erinnere mich noch, dass ich erstaunt und erfreut war, als nach dem Vortrag einige Studenten zu mir kamen und mich fragten, was sie denn tun könnten. Ich erinnere mich an Michael Weise, Jan Seeberg, Anna Lischper und andere, die nur noch ein Gesicht und keinen Namen mehr haben. Junge Leute, die, wie ich immer wieder von Hochschullehrern gehört hatte, unpolitisch, desinteressiert und gleichgültig gegenüber dem Schicksal anderer seien. Aber diese jungen Leute saßen um mich herum und wollten etwas tun. Ich erinnere mich auch, dass ich nicht viel erwartete. Wusste ich doch, wie viel Arbeit auf sie zukommen würde, wenn sie sich tatsächlich engagierten. Aber ich sollte mich irren.

Schon zum Writers-in-Prison-Day 2008 machten sie mit einem Flyer auf inhaftierte Autoren aus der Caselist des Internationalen PEN aufmerksam, organisierten eine Ausstellung zum Thema und einen Bücherflohmarkt - den Erlös stellten sie einer hier im Exil lebenden tschetschenischen Schriftstellerin zur Verfügung. Alles durchdacht und gemeinsam umgesetzt, offenbar ohne Streitereien. In Team-Arbeit, einig darin, dass es nicht um Einzelpersonen, sondern um die gemeinsame Arbeit selbst geht.

Die Gruppe, die sich zusammengefunden hatte, hätte nun wieder auseinandergehen und sich auf ihren Lorbeeren ausruhen können. Aber das tat sie nicht. Sie machte weiter, gewann neue Mitglieder, und irgendwann wurde klar, dass sie als Verein mehr erreichen könnten.

Ein Verein braucht einen Namen. Wer auf den Namen „Gefangenes Wort“ kam, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass sie sich regelmäßig trafen, um sich zu besprechen und die Aufgaben zu verteilen. Sie hätten sich keinen besseren, keinen passenderen Namen einfallen lassen können.

Für uns hier ist das freie Wort etwas Selbstverständliches, wenn man von der Zensur in der früheren DDR absieht. Die Zensoren von damals mögen es bedauern, aber das Wort in unserem Land ist frei.

Die Studenten, die den Verein „Gefangenes Wort“ gründeten, sind alle in den Achtziger Jahren geboren und kennen keine Diktatur, zu jung für die DDR, erst recht für die Nazizeit. Und dennoch hatten diese Studenten offenbar das Gefühl, dass es sie etwas angeht, wenn Schreibende in anderen Ländern im Gefängnis sitzen und malträtiert werden.

Mich macht das glücklich: zu sehen, mit wie viel Einfallsreichtum und Engagement diese Studenten arbeiten! Das macht mich zuversichtlich für die Zukunft dieses Landes. Mitzuerleben, wie sie sich immer Neues einfallen lassen, einen Internetauftritt, Ausstellungen und schließlich eine Zusammenarbeit mit dem Giessener Anzeiger, eine monatliche Kolumne, in der jeweils von dem Schicksal eines eingesperrten Schriftstellers irgendwo auf der Welt berichtet wird, eine Lesereihe mit Exilautoren, Seminare an der Universität.

Dahinter steckt Arbeit: Material zusammensuchen, schreiben - man kann es nachlesen: sie sind gut geschrieben, diese Artikel, von wechselnden Verfassern, aber immer gut geschrieben, nicht einfach so hingetrozt. Schön zu wissen, dass es weitergeht mit der bewussten Arbeit am Wort. Und jedes Jahr, 2015 schon zum achten Mal der Bücherflohmarkt; Bücher sammeln, Kartons schleppen, Bücher verkaufen, um den Erlös schließlich einem Autor zukommen zu lassen, den sie nie gesehen haben, dessen Bücher sie nicht lesen können, für den sie nicht verantwortlich sind.

Und es sind nicht immer dieselben. Gefangenes Wort ist eine Studenteninitiative, auch wenn die Gruppe sich um Mitglieder bemüht hat und bemüht, die keine Studenten sind – mittlerweile gibt es ein solches Mitglied in Gießen. Die anderen sind Studenten. Etwa zwanzig, die regelmäßig mitarbeiten und noch einmal zehn, die sich beteiligen, wenn sie gebraucht werden. Studenten, die ihr Studium beendet haben, ziehen weg. Oft arbeiten sie noch aus der Ferne mit, aber für vieles muss man doch vor Ort sein. Neue Mitglieder finden sich nicht so leicht. Der nicht umsonst umstrittene Bologna-Prozess, die europäische Studienreform, erschwert es den Studenten, sich außerhalb des Studiums zu engagieren, es gibt viel mehr Pflichtveranstaltungen, Klausuren und Referate, so dass den Studenten, wenn sie „rechtzeitig“ fertig werden wollen, kaum Zeit bleibt, sich an den Aktivitäten für Gefangenes Wort zu beteiligen. Das ist bedauerlich. Denn die Arbeit für Gefangenes Wort hat auch den Studenten viel zu geben: Sie lernen eine Menge über andere Kulturen und Länder, sie kommen in Kontakt mit Politikern, die sich für Menschenrechte einsetzen, sie üben sich in Team-Arbeit. Begegnungen mit Autoren vermitteln ihnen eine Vorstellung von der Gans, aus der die Leberpastete gemacht ist. Der Autor oder die Autorin ist die Gans, die

Leberpastete ist sein Buch.

Der Bologna-Prozess fördert ein standardisiertes Wissen, nicht aber selbständiges Denken (und Handeln). Die Studenten, die für Gefangenes Wort arbeiten, sind auf genau diese Fähigkeiten angewiesen, wenn sie erfolgreich arbeiten wollen. Ihr Mentor Sascha Feuchert, ohne den es Gefangenes Wort nicht gäbe, fördert seine Studenten, indem er ihnen Material zur Verfügung stellt, Anregungen gibt und sie machen lässt, das heißt auch: er lässt sie ihre Erfahrungen machen. Wunderbar. So lernt man. Ich gratuliere den Studenten zu ihrem Prof und zu dem Hermann Kesten-Förderpreis.

Katja Behrens

Am vergangenen Donnerstag wurde die Ausstellung "Von Rebellen und Ketzern, Träumern und Tollköpfen. Zensur und Meinungsfreiheit weltweit" in den Räumen der Gießener Universitätsbibliothek eröffnet.